

oder neue Autoren dafür gewonnen werden. Einer der Gründe für diese lange Bearbeitungszeit ist sicherlich das heterogene Themenspektrum, das der Band umfasst. Er stellt den Anspruch, die Grundlagen für das Verständnis der historischen Indianerkulturen Nordamerikas zu liefern, und behandelt daher vier große Themenkomplexe, die unterschiedliche geistes- und naturwissenschaftliche Disziplinen umfassen: Zunächst die als "Paleo-Indian" bezeichnete frühe prähistorische Phase, danach die Pflanzen- und Tierwelt Nordamerikas, dargestellt anhand der unterschiedlichen Kulturräume. Es folgt die Skelett-Biologie, die Aussagen über Lebensbedingungen und Krankheiten trifft. Den Abschluss bildet die Humanbiologie, das heißt die physische Anthropologie der ersten Amerikaner.

In ihrer Einführung weisen die Herausgeber ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei der Dokumentation von Umwelt, Ursprüngen und Population der indianischen Urbevölkerung um ein "work in progress" handelt. Neue archäologische Entdeckungen und Methoden haben das Wissen seit den 1970er Jahren in großen Schritten vorangebracht, und das ist auch in Zukunft zu erwarten. Daher betrachten sie den Band nicht als ein Endprodukt, sondern als Ausgangspunkt für aufregende Entwicklungen, die mit Sicherheit noch folgen werden.

Den 70 von Prähistorikern, Historikern, Biologen, Anthropologen und anderen Naturwissenschaftlern verfassten Kapiteln hat man einen besonderen Beitrag mit dem Titel "Native Views of Origins" vorangestellt, der deutlich machen soll, dass es außer der wissenschaftlichen Betrachtungsweise noch eine andere Sicht auf die Ursprünge der Indianer auf dem amerikanischen Kontinent gibt. Die Verfasserin ist JoAllyn Archambault, Mitglied des Standing Rock Sioux Tribe in South Dakota und Ethnologin im Department of Anthropology der Smithsonian Institution und damit aufs beste geeignet, indianische und wissenschaftliche Weltansichten miteinander zu verbinden. Nach einem Überblick über die Forschungsgeschichte von "Origin Narratives" bzw. "Creation Myths" analysiert sie die wichtigsten Grundmuster dieser oralen Form der Überlieferung und widmet sich zum Schluss der Frage, inwieweit diese für heutige Indianer noch eine Rolle spielen. Es sind vor allem moderne indianische Künstler oder Schriftsteller, die die alten Mythen als Vorlagen für Gemälde, Skulpturen oder Romane nutzen, während sie im Alltagsleben der Indianer von heute kaum noch eine Rolle spielen.

Die wissenschaftliche Frage nach dem Ursprung der Indianer auf dem amerikanischen Kontinent ist mindestens so komplex wie die Ursprungsmythen. Die Theorie, dass Amerika ausschließlich über die Beringstraße besiedelt wurde, wird immer häufiger in Frage gestellt und die ursprünglichen Datierungen geraten zunehmend ins Wanken. Die heutigen Prähistoriker widmen vor allem den regionalen Gegebenheiten immer mehr Aufmerksamkeit, wie die einzelnen Kapitel zur Geoarchäologie der Plains, des Südwestens, des Ostens und Westens zeigen. Am Ende dieses Abschnitts wird auch der Frage nachgegangen, in welchem Umfang die Indianer selbst

an der Ausrottung der pleistozänen Fauna Nordamerikas beteiligt waren (Stichwort "Overkill").

Die einzelnen Kapitel zum Thema "Plant and Animal Resources" behandeln die Nutzung der Umwelt durch die Indianer anhand der verschiedenen Umweltzonen. Besondere Kapitel sind den Themen der Domestikation und Diffusion von Pflanzen (z. B. aus Mexiko) sowie der Rolle von Tabak, Hund und Truthahn gewidmet. Die Einführung von Pflanzen und Tieren aus Europa wird in zwei abschließenden Kapiteln untersucht.

Im folgenden Abschnitt, "Skeletal Biology and Population Size", wird einführend die Geschichte der Forschung dargestellt und auch das Thema "Repatriation" berücksichtigt. Die einzelnen Kapitel behandeln Besonderheiten der Skelettbildung in den verschiedenen Regionen, wozu auch die an der Nordwestküste übliche Schädeldeformation gehört. Gerade bei diesen Kapiteln wird deutlich, wie wichtig historisches und prähistorisches Skelettmaterial ist, um Aussagen über Ernährungs- und Lebensweise oder Erkrankungen und Verletzungen früher Populationen treffen zu können. Die beiden letzten Kapitel behandeln den Niedergang der Bevölkerungszahlen seit dem Kontakt mit den ersten Europäern und deren Wiederanstieg seit der Zeit um 1900.

Der letzte Abschnitt "Human Biology" ist verschiedenen Aspekten der Indianer als biologische Wesen gewidmet, darunter Wachstum und Entwicklung, Klimaanpassung, Blutgruppen und genetische Variationen, Untersuchungen der DNA und der Chromosomen.

Mit diesem dritten Band des "Handbook" haben Herausgeber und Autoren ein Werk geschaffen, das einige sehr komplexe und für den Nicht-Fachmann normalerweise recht unübersichtliche Themen behandelt. Vor allem für Ethnologen, die sich meist weniger mit der frühen Vergangenheit Nordamerikas oder der biologischen Beschaffenheit seiner Bewohner beschäftigen, stellt der Band eine Fundgrube an verlässlichen Informationen dar. Hier erhält man in einer dicht gedrängten Übersicht alle wichtigen Fakten geliefert, mit denen sich die zahlreichen Nachbardisziplinen beschäftigen. Jenseits aller romantischen Indianerklischees entsteht hier ein weit gefächertes Bild der Lebensgrundlagen der ursprünglichen Bewohner Nordamerikas.

Peter Bolz

Ulijaszek, Stanley J. (ed.): Population, Reproduction, and Fertility in Melanesia. New York: Berghahn Books, 2006. ISBN 978-1-57181-644-3. (Fertility, Reproduction, and Sexuality, 8) Price: \$ 75.00

The centenary of the 1898 Cambridge University Torres Strait Expedition was thoroughly celebrated in a series of interdisciplinary essays edited by Anita Herle and Sandra Rouse (1998) that situated the Expedition in the history of anthropology. We are now arriving at the centenary of the 1908 expedition to Oceania, the next foray into the field by W. H. R. Rivers. The 1908 expedition took Rivers with A. Hocart to Simbo (Eddystone Island) in the Western Solomons. (It is Rivers's memories of this expedition that underlie Pat Barker's Booker Prize-winning novel "Ghost Road.") Though not neces-

sarily designed for that purpose, this new edited collection paves the way for a similar reexamination of Rivers's 1908 fieldwork and one of its eventual outcomes, his contribution to the classic "Essays on the Depopulation of Melanesia," published in 1922, the year of his death.

British anthropological fieldwork in that era was directed toward Melanesia and was done with an urgency prompted by the conviction that the cultures of the Pacific were under severe threat and the populations on the verge of dying out. After World War I, Rivers edited the volume of eight essays by missionaries and colonial officers on this topic. In his own, concluding, paper, Rivers argued from his field experience in the Solomons that the primary cause of depopulation was "the psychological factor," a lack of zest for life that led to a decline in the birthrate. The opening paper in the 1922 book, written by an experienced missionary of the Melanesian Mission, W. J. Durrad, did give ample consideration to other factors, particularly respiratory diseases introduced by visiting ships.

The volume under review picks up the thread of research in Melanesian demographic history where Rivers left off. In the middle of 20th century Melanesian populations rebounded. Studying the local circumstances of the mid 20th century demographic recovery in conjunction with new epidemiological and medical knowledge sheds new light on the postcontact depopulation. A majority of the ten chapters in the book originated as papers given in a seminar series in the Fertility and Reproduction Study Group at the Institute of Social and Cultural Anthropology, University of Oxford.

In his opening paragraph, the editor refers to a relative lack of recent literature concerning population issues in Melanesia. One of the papers in the volume suggests one reason for this silence. Postcolonial anthropologists have been reluctant to present subaltern peoples as passive or helpless in the path of the "fatal impact" of colonialism. Considering a group of neighboring societies in Western New Britain that experienced population decline between 1884 and 1940, C. Gosden recasts the "fatal impact" of colonialism with a more nuanced view of the agency of local people responding to demographic change in the colonial period by changes in settlement pattern and economy and ritual.

The centerpiece of the volume is a paper by Tim Bayliss-Smith, Cambridge-based geographer, who discusses Rivers's use of genealogical data from the Solomons to study demographic change, particularly the dramatic increase in the percentage of childless marriages between 1870 to 1908. Bayliss-Smith questions Rivers's psychological interpretation of infertility, considering that infertility is as readily attributable to epidemiological effects of introduced diseases, especially gonorrhoea and malaria. From his own field data at a second site, Ontong Java, Bayliss-Smith concludes that fetal and infant mortality rather than infertility were a more significant cause of population decline there.

Stanley Ulijaszek's own chapter on the Purari of Gulf Province, Papua New Guinea (PNG), is similarly biocultural. The Purari population declined steeply through

the early twentieth century and began to recover in the mid-1950s. Introduced epidemic diseases and sexually transmitted diseases are implicated, as well as declines in total fertility rate related to male labor migration. Monica Minnegal and Peter Dwyer, adding a chapter on their fieldwork with the Kubo and Bedamuni of Western Province, share with Ulijaszek an attempt to understand fertility differentials partly in relation to the demands of the subsistence labor required of women and children, in the context of different social systems. (All three of these societies depend on palm sago, processed mostly by women.)

Urban migration, and its implications for fertility during the period from 1955 to 1994, is a central focus of the paper by Yuji Ataka and Ryutarō Ohtsuka on Perelik village in Manus. In contrast with other PNG populations, urban migrants from Perelik have maintained high total fertility, while fertility in the rural area began to drop after 1975 due to the adoption of modern family planning.

Each of the four papers discussed above is explicitly biocultural, bringing both cultural and biological fieldwork data to bear on demographic problems. The remaining papers in the volume fall fully within the discipline of social or cultural anthropology, describing belief systems related to fertility or reproduction, with little or no relationship to quantitative data on reproductive outcomes, either contemporary or historical. Melissa Demian describes adoption practices on the western Suau coast in Milne Bay Province, PNG. Sean Kingston adds to an extensive literature on conception beliefs in Melanesia those of the Lak on New Ireland, as revealed in life cycle rituals. Writing of the Wahgi in highland PNG, Michael O'Hanlon is also concerned with a system of thought as it is related to reproduction and fertility. Also writing of highland PNG, Pascale Bonnemère compares male rituals among the Ankave, Enga, and Duna, as Pierra Lemonier sets the "absence" of fertility rituals among the Ankave and the Enga generally in a comparative context of their South Coast New Guinea and Highlands neighbors.

What is missing that one would expect in a volume of this nature? What would make it a book, rather than simply a collection of fine original papers that might more economically have been published separately in various journals? For that, it would need a broad review chapter that puts the papers in context by engaging fully with significant earlier research on the demographic anthropology of Melanesia. That is missing here, in the editor's brief introduction, but there are seeds here that might well grow up into such a work by the time of the centenary of Rivers's 1922 "Essays on the Depopulation of Melanesia."

Patricia K. Townsend

Vandervort, Bruce: *Indian Wars of Mexico, Canada, and the United States, 1812–1900.* New York: Routledge, 2006. 337 pp. ISBN 978-0-415-22472-7. Price: £ 16.99

The author of this publication is professor of Modern European and African History at the Virginia Military In-